

Unter Geiern – Projekte im Frankenjura



In den bekannten Internetforen, welche über die Aktivitäten im „besten Klettergebiet Deutschlands“ berichten, kochen die Emotionen wieder mal hoch. Nachdem unsere Beiträge dort vor vielen Jahren schon zensiert wurden, tun wir unsere Meinung lieber auf unserer eigenen Internetseite kund.

Damals hatten wir auf einen sanierten Haken hingewiesen, bei dem der Kleber nicht richtig abgebunden hatte. Der Kommentar war zugegebenermaßen etwas polemisch verfasst und wurde daher gelöscht. Unverantwortlich vom Seitenbetreiber! Denn es war der zweite Haken, und ein Versagen hätte durchaus zu einem schweren Unfall führen können.

Trainieren statt posten

In den hiesigen Foren wurde schon immer heftig diskutiert, dabei nicht selten diffamiert und vieles unter der Gürtellinie veröffentlicht. So erklärt sich auch, warum schon seit längerer Zeit dort Grabesstimmung herrscht und allenfalls noch die immer gleichen Nasen ihre Meinung zum Besten geben. Die meisten gehen halt doch lieber klettern, als sich auf dieses Niveau einzulassen. Und auch für manche, die dort noch posten, wäre es sicher hilfreicher, die Zeit öfter mal zum Trainieren zu nutzen.

Unter Geiern

Aus der Distanz betrachtet bieten einige Foren-Diskussionen jedoch geniale Einblicke in das Seelenleben mancher Erstbegeher. Und das macht die Sache dann doch wieder interessant. Angefangen hatte das Ganze schon im frühen Rotpunktzeitalter. Schon damals war es Volkssport fremde Projekte wegzuschnappen. Oder zumindest auf eine Freigabe der Projekte zu drängen. Nicht selten fragte Wolfgang Güllich bei Ulli Glawe nach, wann er denn endlich seinen Zaun um den Freistein bei Waischenfeld „abbauen“ würde. Dabei gab es damals doch noch unendlich viel Potenzial für eigene Neutouren. Zusammen klettern gehen, dem anderen etwas gönnen, war hier noch nie „en vogue“. Daran hat sich bis heute nichts geändert. So entstand wohl auch der Routenname „Unter Geiern“.

Peacemaker

Eine der unglaublichsten jemals zum Besten gegebenen Stories stammt vom gleichen im Zuge des Kampfes um die Erstbegehung des „Peacemakers“ an der Erinnerungswand. Neben Glawe machten sich auch Schlotter und Güllich daran, sich die „Erste“ dieses großen Klassikers zu holen. Die Story, veröffentlicht unter dem Tourennamen auf climbing.de, ist besser als jede Late-Night-Show im free TV.

Streit um die letzten Felsrestflächen

Nachdem die Erschließung der fränkischen Felsen nun größtenteils abgeschlossen ist und nur mehr Reste verbleiben, beruhigt sich die Lage etwas. Doch mittlerweile machen sich einige Unermüdlische daran, auch noch die letzten Quadratzentimeter Fels einzubohren. Klar, auch sie möchten sich verwirklichen und etwas Eigenes hinterlassen. Nachdem allerdings an den meisten Felsen das Erschließen neuer Touren nicht mehr erlaubt ist und nur erlesene „Freunde“ die Erlaubnis bekommen etwas dazuzubohren, werden nun auch die letzten Fünfmeterklapfen eingebohrt. Nicht selten sind dies eigentlich „high-balls“ zum Bouldern. Kaum zu glauben, dass auch dort einige versuchen, anderen „Kindern“ ihr Spielzeug wegzunehmen. Denn schließlich stehen doch noch Hunderte solcher „Boulderblöcke“ im Wald herum. Ist man vielleicht zu un kreativ oder etwa nur zu faul, sich was „Eigenes“ zu suchen? Sich Arbeit für andere zu machen? Gar etwas für die Allgemeinheit zu tun? Und warum bloß darf nur derjenige an dem Felsen klettern, der ihn eingebohrt und geputzt hat? Ist eine Route an einem öffentlich zugänglichen Felsen nicht ein Allgemeingut? Der Erstbegeher klettert einen, zwei, vielleicht zehn Tage dort. Die 5000 anderen Kletterer viele Jahre.

Reisen bildet und öffnet die Augen

Eigentlich möchte ich jedem empfehlen, öfter in andere Länder und Gebiete zu reisen um mal über den Tellerrand des Frankenjura hinauszuschauen. Als wir die ersten Male mit spanischen Kletterern unterwegs waren, probierte plötzlich die ganze Truppe ein am Vortag eingebohrtes „Projekt“. Verdutzt fragte ich, warum dem Einbohrer nicht die erste Begehung überlassen wird. Meine Frage wurde nicht verstanden. Erst dachte ich, es liegt an meinem schlechten Spanisch. Doch als Nicole die Frage wiederholte, kam die Aufklärung. Hier darf jeder mitprobieren. Es spielt keine Rolle, wer die Route als erster klettert. Man gönnt eben. Und auch der zweite oder dritte hat doch die gleiche Leistung vollbracht. Jeder richtet mal eine Route ein und bringt sich so in die Gesellschaft ein. Es würde keiner auch nur im Ansatz daran denken, um seine Route einen Zaun zu spannen. Oder gar ablehnen, dass andere in seiner Kreation klettern dürfen. Für sie ist es eine Ehre, wenn ihre Routen wiederholt werden, und es erfüllt sie mit großem Stolz.

Der Fels ist ein Allgemeingut!

In wohl nahezu allen anderen Klettergebieten dieser Welt werden Routen für die Allgemeinheit eingerichtet. Auch die Denkweise, wie man eine Route einrichtet, ist eine ganz andere, als hier bei uns in Franken. Keiner käme auf die absurde Idee, eine Route so einzurichten, dass Wiederholer im Dreck landen oder bewusst in Kauf zu nehmen, dass es zu Verletzungen kommt. In allen anderen Regionen dieser Welt wird der Fels als Allgemeingut betrachtet und auch so behandelt.

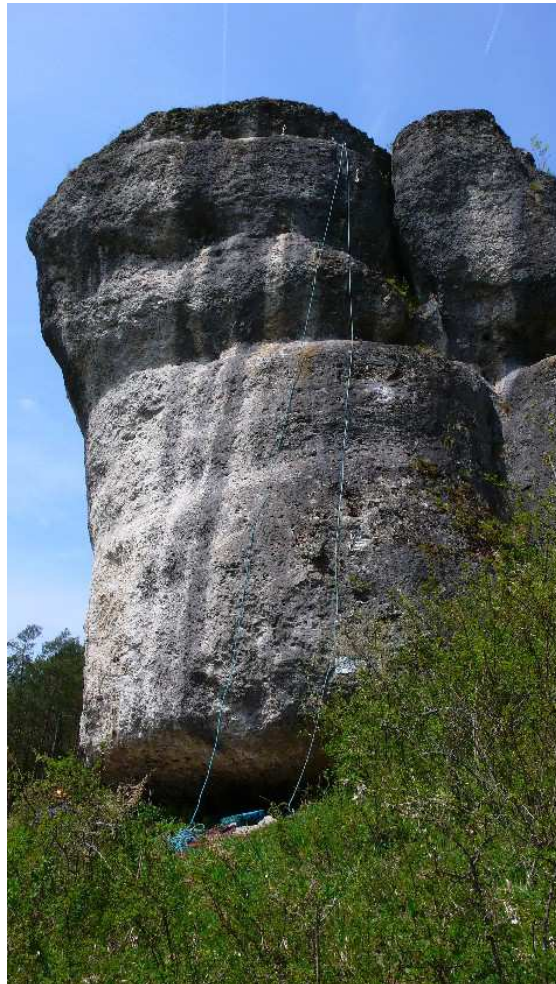
Psychisch zerstörte Individuen

Dieses kleingeistige Denken, das Leben im „Untergrund“ und ein Abschotten von der Gesellschaft verhindern eine Weiterentwicklung des Leistungsniveaus im Allgemeinen und die Bildung sozialer Kompetenzen im Speziellen. Was bleibt, sind Egozentriker mit verbittertem Blick und psychisch zerstörte Individuen.

Betzenstein, im Frühjahr 2015

Bild rechts:

Unser neues „Projekt“ am Waischenfelder Turm. „Nur mit Keksen bist Du stark“ Geputzt und eingerichtet für alle, die Spaß am Klettern haben und sich nun stressfrei und ohne Clipstick dort aufwärmen können.



© topoguide.de 2015 – alle Rechte vorbehalten.
Eine Vervielfältigung – auch auszugsweise – ist nur mit unserer schriftlichen Zustimmung erlaubt.